

Auch Moppe-Schönauf war ehemals fuldaifch. Es wurde Ende des 12. Jahrh. ein Zifterzienferinnenklofter, das aber im 16. Jahrhundert keine Infaffen mehr hatte und unrühmlich verfiel, bis es der Minoritenbruder Stauffer für feinen Orden im 18. Jahrhundert wieder richtete und befonders der Kirche viel Sorgfalt widmete. 1710 war das Werk vollbracht. Großzügig ausgeführt, in der Schnitzart etwas grob, leicht an Petrini erinnernd, künden heute noch die Rahmen der Gemälde wie die Kanzel von feinem Wirken. Auch eine Katafombentafel, fpätlateinifch oder frühitalienifch, ift dort zu fehen. — Eine fchöne Waldwanderung brachte die Teilnehmer zur Scherenburg, wo fie im Abendfonnenschein ihrem fachkundigen Führer verdienten Dank fagen konnten.

## Ausblicke von Seßlachs Höhen.

Von Konrad Hartig.

Im Geift will ich drei Gemälde entwerfen, die die Schönheiten unferer Heimat den Eingeborenen wie den Fremden zum Schauen und zum Freuen wiedergeben follen.

Ich nehme die Naturfreunde mit hinauf zu den Tierellern, wir lehnen uns an die borftigen Föhrenftämme, blicken durch den Nief eines Schälholzlofes gegen Nordweften und entzücken uns an dem Gebotenen. Wie zwei wuchtige Niefengirlanden berahmen das herrliche Naturwerk links die beförhten und befichteten, buchen- und eichenbelaubten Forftbeftände der linienartig fich erftreckenden Zeil- und Haßberge, die am Ende angefihts der in der Ferne erfeheinenden Majestät des Kreuzberges in der Rhön vor Staunen tief in die Knie finfen. Rechts reichen fich in langen Ketten waldgekrönte Höhen die Hände: unfer Bürgerwald, der Harterforft, der Mönchsberg, das Geheg, die rüdgratähnlich fich verbindenden Erhebungen bei Ummerftadt und Rodach; hier fchießt die Ruine Straufhain etwas verftohlen herüber. Einen glänzenden Abfchlußriegel bilden die fcharfkantigen Leiber der zwei aus der Ebene herauswachsenden Gleichberge, aus deren Sattel, wie es fcheint, die fränkifche Leuchte, die Heldburg, von legeligem Giebel grüßend uns zuwinkt. Und inmitten diefes belebten Horizontes, in der tiefen Talfenke, liegt ein langer, grüner Teppich aufgerollt, durch den fich die fpiegelnden Wafferbänder der Red und der Rodach in wechfelnden Krümmungen hindurchwinden und an deren fruchtbaren Ufern die menfchlichen Siedelungen mit ihren Kirchen und deren eigentümlichen Turmformen, mit ihren Fachwerkgiebelhäufem; Seßlach, Hattersdorf, Dietersdorf, Gemünda, Autenhausen, Lindenau die Heimat der Franken kennzeichnen. Über all diefes fpant fich fchüzend wie eine klare, kriftallene Haube der blaue Himmelsbogen.

Wir verlassen den ersten Auschau-posten, durchwandern den Kühlung spendenden Heuweg, erreichen die waldfreie Sorghofer Höhe und lassen unser Auge trunken werden von neuen Eindrücken. Auf der einen Seite drängen sich zum Fjtal nach Süden hin die Ausläufer der Haßberge, ostwärts steil abfallend; auf der anderen Seite beginnt den Reigen des südlich sich ziehenden Wellengeländes der waldbegrünte Kulch mit der vorgelagerten zweitürmigen Kirche Banz und den sich anschließenden Klostergebäuden; vor Banz schießt wie ein Stachel aus dem Waldesdunkel der ehemals raubschloßtragende Steglik; hieran reihen sich die drei Eierberge, der Ummerzberg mit seinen aussichtsreichen Erhöhungen, die sich



allmählich gen Kattelsdorf verflachen. Überragend begleitet diesen niederen Höhenzug der Jura mit Staffelsberg, Beitzberg, Stammberg. Der weiteren Fernsicht gebietet ein Halt die stolze Altenburg bei Bamberg. Eingebettet zwischen den Randerhebungen breitet sich das liebliche Jßtal aus mit seinen romantischen Schlössern, stattlichen Höfen, behäbigen Mühlen und anmutigen Dörfern. Das weite Äthermeer durchstreichen die weißen Wolkensegel, wischen kühlend über das erhitzte Antlitz der Sonne, während ihre flachen Schatten im Fliegerzeitmaß über wogende Ährenfelder und samtgrüne Talsohlen hinweghuschen.

Sinnend ob der gesehenen Wunder wenden wir uns zum lauschigen, erfrischenden Raum, wo Büsche stehn und Bäume, zurück nordostwärts, bis wir die offene Wazendorfer Straße erlangt haben; hier erfährt das unvergleichlich schöne Panorama seine Krönung. Wie ein großer Kuchen mit Zucker bestreut, rundet sich das Hoch, wo die leuchtenden Häuser von Witzmannsberg verstreut liegen; gegen Osten zu türmt sich das buchenumstandene Schloß Hohenstein in die Lüfte; die Lücke füllt die weiter hinten sich brüstende Feste Koburg aus, mit ihrem massigen Gürtelmauerwerk, ihren trutzigen Mauern und Türmen. Dahinter läßt sich die dunkle Wand des Thüringerwaldes erblicken, dem sich nach Osten zu der tiefgetönte Frankenwald und bei guter Sicht die zwei gewaltigen Wächter des östlichen Frankenlandes, die sich weit auslagernden Massen des Ochsentopfes und Schneebergs anordnen. Diesen Grenzwärtern liegt das Kaltgebirge mit dem Kordigast und dem Alten Staffelsberg vor. Aus den Hängen und Senkungen blitzen sonnenbestrahlte Dorfschaften: Wazendorf, Neuses, Schernau, Ober- und Unterriemau ... Das Ganze schwimmt bei Sonnenuntergang in einem Meere von Rot in Gold, daß wir glauben in ein Märchenland versetzt zu sein. Und sind wir nicht beglückt, daß wir diese Bilder bewundern dürfen, könnte unsere Herzensfreude an dieser Heimat noch größer sein, da all dies uns gehört? Danken wir für dieses Gottesgeschenk!

## Aus einem Familienbuche.

Von L. A. Schenk, Würzburg.

Die Familien Schenk sind auffallend zahlreich in der Gegend von Haßfurt und Würzburg. Die Gemeinde Knezzgau zählt z. Bt. 1700 Seelen und darunter 21 Haushaltungen Schenk, und in Würzburg sind im Wohnungsbuch 1934 allein 37 selbständige, bürgerliche Wohnungsinhaber verzeichnet. Aber auch in vielen anderen Orten Frankens ist der Name verbreitet, und mancher Träger desselben wird jetzt bemüht sein, die Geschichte seiner Ahnen zu erforschen, teils aus Gründen verwandtschaftlicher Liebe und Dankbarkeit, teils zum Zwecke, die arische Abstammung nachzuweisen.

Zur Beantwortung der Frage, wann der Name Schenk zum erstenmal einer Familie beigelegt wurde, sei bemerkt, daß Geschlechtsnamen im allgemeinen im 11. und 12. Jahrhundert aufkamen, dem Adel wurden sie etwa im Jahre 1050 und Bürgerlichen ca. 50 Jahre später beigelegt und bis zum Abschluß der Reformation waren sie, einige Umänderungen in Form und Schreibweise ausgenommen, endgültig festgelegt.

Es gab schon schon vor 8 bis 9 Jahrhundert außer Rittern Schenk von Roßberg (bei Würzburg) und Schenk von Zabelstein (bei Haßfurt) u. a.,